

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 75 (2002)

Heft: 8

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RÜSTUNGSCHEFS

m.sch. Rüstungschef Alfred Markwalder empfing am 8. und 9. Juli seine Amtskollegen aus Deutschland, Jörg Kaempf, und aus Österreich, Peter Corrieri, zu einem offiziellen Dreiertreffen in Bern.

Das trilaterale Treffen war vorwiegend Fragen in Bezug auf Zusammenarbeit und Logistik gewidmet. Dabei war auch eine technische Vereinbarung für eine vereinfachte Abrechnung der hoheitlichen Güteprüfungen vorgesehen gewesen. Im Weiteren wurden Zusammenarbeitsmöglichkeiten in den Bereichen Unterhalt und Erneuerung von Schutzbauten und Armeegütern besprochen mit dem Ziel, die Betriebskosten in allen drei Ländern weiter senken zu können. Die Rüstungschefs nutzen zudem das Treffen als Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zu einer Standortbestimmung in den bestehenden Kooperationsvereinbarungen.

SIMULATOREN

g.h. Für Ausbildungsmittel zum neuen Schützenpanzer 2000 bewilligte der Bundesrat 37 Millionen Franken. Als Kompensation wird der Verpflichtungskredit für die Beschaffung des Schützenpanzers im Rüstungsprogramm 2000 um diesen Betrag gekürzt, so dass der Verpflichtungskredit insgesamt nicht erhöht wird.

Die Beschaffung der mit dem Rüstungsprogramm 2000 bewilligten neuen Schützenpanzer läuft nach Plan. Im kommenden Herbst werden die ersten der 186 schwedischen Schützenpanzer CV 9030 ausgeliefert. Auf die ursprünglich geplante Beschaffung der zweiten Tranche Schützenpanzer 2000 wird vorerst verzichtet.

UMBENENNUNG

b.k. Am Freitag 28. Juni feierte die Militärakademie an der ETH Zürich ihre akademische Umbenennung. Rechtlich und formell ist sie bereits seit Beginn des Juni vollzogen. Der Direktor der Militärakademie, Brigadier Rudolf Steiger, begrüßte an diesem Festakt über hundertfünfzig Gäste zur schlichten Feier anlässlich der Umbenennung der ehemaligen Militärischen Führungsschulen, so alle Angehörigen und Studierenden der Militärakademie, Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Armee, darunter auch die vollzählige Geschäftsleitung Verteidigung des VBS.



Von der russischen Handelsvertretung im Thurgau (v.l.n.r.): Prof. Dr. Sergey A. Manezhev, Michail Popov und Lyubov Manezheva. Foto: Meinrad A. Schuler

Logistik-Knowhow von Thurgauern für geöffneten russischen Agrarmarkt

-r. Zum Jubiläumsjahr «100 Jahre Gastro Thurgau» luden die Verantwortlichen zusammen mit «AgroMarketing Thurgau» sowie «ThurgauerBauernVerband» zu einem nationalen Medientag ein. Ziel war es, den anwesenden Journalisten die Zusammenarbeit, die Verknüpfung und die gemeinsamen Interessen von Produzenten der Rohprodukte zum industriellen Verarbeiter – «Konservierer» – bis zur Gastronomie und somit zum Gast aufzuzeigen. Erschienen sind dazu aber nicht nur Medienleute, sondern auch drei Gäste aus Russland. Wie dazu Markus Frei, Präsident AgroMarketing Thurgau, gegenüber ARMEE-LOGISTIK ausführte, pflege seine Organisation enge Beziehungen mit Russland und habe bereits kleinere Projekte «verwirklicht». Anlässlich der Schweizer Woche werde sein Kanton ebenfalls in Moskau vertreten sein. Die Russische Föderation seien weniger an Most oder Rösti interessiert, was denn auch Prof. Dr. Sergey A. Manezhev bestätigte. Er sei beeindruckt von der Produktpromotion, dem Aufbau des Exports, dem Distributionsablauf für Spezialitäten, dem Aufbau neuer Produktlinien der Thurgauer. Und so zeigten die Russen Interesse an den gemeinsamen Anstengungen der Ostschweizer, die regionalen Produkte in hochstehender Qualität vom Urproduzenten bis zum Gast oder Kunden zu fördern und pflegen. Und sie sind mit diesen Ideen voll im Trend. Denn wussten Sie, dass jeder dritte Apfel oder jede vierte Beere, die in der Schweiz gegessen, jedes zweite Glas Apfelsaft, das in der Schweiz getrunken oder jeder sechste Schweizer Emmentaler-Käse, der weltweit konsumiert wird, aus dem Thurgau kommen.

Und Russland? Das Parlament hat kürzlich ein Gesetz verabschiedet, das den freien Handel mit Agrarland erlaubt. Die Reform soll der dahinsiechenden Landwirtschaft neue Impulse geben. Denn seit dem Ende der Sowjetunion hat sich im Agrarsektor wenig geändert – ausser dass die Produktion weiter gesunken ist. Ohne Zweifel hat Prof. Manezhev ebenfalls neue Ideen und Impulse von Thurgau mit nach Hause genommen!

NULLTOLERANZ

m.sch. Die Drogenpolitik der Schweizer Armee soll strikte weiterverfolgt werden. Auch sollen Kontrollen in Schulen und Kursen verschärft werden. Für die Armee gilt: Nulltoleranz für alle Drogen. Dies die Ergebnisse der Runderntgespräche zwischen Armeevertretern und externen Fachspezialisten. Zu den Gesprächen hatte der Chef Heer aufgerufen – auf Grund der Häufung von Vorfällen mit Drogen am Ende der Frühjahrs-Schulen 2002. Für den Start der Sommer-Schulen sind folgende Massnahmen vorgesehen: Die Drogenpolitik der Schweizer Armee wird strikte weiterverfolgt und beruht auf dem Reglement «Behelf Suchtmittel» sowie auf den «Weisungen über die Aktion der Durchsetzung des Verbots des Drogenkonsums für militärische Motorfahrzeugführer» des Chefs Heer. Korpskommandant Jacques Dousse wird zudem alle Schulkommandanten Anfang dieses Monats zu einem Seminar aufbieten, welches sich nur der Drogenproblematik in der Armee widmen wird. Im Weiteren wird der Chef Heer in einem persönlichen Tagesbefehl an alle in Sommer-Schulen einrückenden AdA schriftlich seine Haltung und Erwartungen rund um die Problematik «Drogen & Armee» kommunizieren.

TAG X FÜR RUND 20 000 REKRUTEN

m.o. Am 15. Juli rückten 19 945 Rekruten, darunter 75 Frauen, in insgesamt 44 Schulen auf 35 Waffenplätzen zur Sommer-RS ein. 13 638 sind deutschsprachig, 5292 französisch- und 1015 italienischsprachig. Die knapp 20 000 Rekruten werden von insgesamt 4300 Milizkadern sowie rund 1000 Berufs- und Zeitmilitärs geführt und ausgebildet. In den ersten Tagen fasten die Rekruten ihre persönliche Ausrüstung, die 5800 Franken kostet. Je Angehörigen der Armee und Tag können die Fouriere 6.55 Franken für die Verpflegung ausgeben. Zusätzlich zum Sold von 4 Franken je Tag erhält der Rekrut eine Erwerbsausfallentschädigung von täglich 43 Franken. Für Kader beträgt der Erwerbsausfall mindestens 97 Franken, dazu kommen der Sold von mindestens 5 Franken sowie eine Soldzulage von 20 bis 50 Franken, je nach Grad. Die Adressen der Schulen sind im Internet ersichtlich: www.vbs.admin.ch/internet/heer/aausb/d/index.htm

Der Nachrichtendienst in der Schweiz.

1. Teil: Vom 13. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg

VON OBERST ROLAND HAUDENSCHILD

Alte Eidgenossenschaft

Nachdem die Urner den «Stiebenden Steg» gebaut hatten, war die Schöllenen für den Saumverkehr gangbar und damit wurde der Gotthard zu einem Alpenübergang gemacht, dessen Bedeutung ständig zunahm. Saumleute und Händler brachten nicht nur Waren, sondern auch Nachrichten aus Oberitalien, wo sich eine Selbständigkeitsbewegung in den Städten abzeichnete. Der Transitverkehr öffnete die materielle und geistige Kommunikation.

Bereits vor Mitte des 13. Jahrhunderts waren die Schwyzer fähige Krieger und bei den europäischen Fürsten gesucht (Freibrief der Schwyzer, im Dezember 1240 vor Faenza ausgestellt durch Kaiser Friedrich II.).

Das Interregnum (1250 bis 1273), die kaiserlose Zeit, verlieh den drei Ländern Impulse auf dem Weg zur Schaffung einer staatlichen Gemeinschaft. Auch der Konflikt mit den Habsburgern, welche die Unabhängigkeitsbestrebungen mit Misstrauen beobachteten, zeichnete sich am Horizont ab.

Auf die Gründung der alten Eidgenossenschaft (1291) folgten wenig später die Unabhängigkeitskämpfe gegen Habsburg-Österreich. Die Eidgenossen waren aber nicht nur tapfere Krieger, physisch und militärisch ausgebildet, sie bewiesen Weitsicht auch in anderen Bereichen der Kriegführung.

Im Vorfeld von Morgarten organisierten alle drei Waldstätte einen sorgfältigen und weitreichenden Späherdienst; dabei kamen ihnen die heimlichen Sympathien gelegen, die ihre Sache bis weit in den habsburgischen Aargau hinein genoss. Der Kundschafterdienst erlaubte es

den Verteidigern auch festzustellen, auf welcher Achse der gegnerische Hauptstoss erfolgen sollte. Deshalb konnten sich die Eidgenossen im Enghis von Morgarten bereitstellen und den Feind am 15. November 1315 vernichten.

Auch vor der Schlacht bei Sempach, am 9. Juli 1386, waren die Eidgenossen über Aufgebot und Aufmarsch des Feindes wohl unterrichtet. Damit konnten sie sich entsprechend vorbereiten.

Nicht nur die Ausbildung der Kontingente wurde gewissenhaft betrieben und oberigkeitslich überwacht, auch die Führer sorgten für ihre eigene Ausbildung: Dazu Charles Gos in seinem Buch «Schweizer Generäle»: «Pläne zu Expeditionen, Sicherungs- und Aufklärungsdienst, Auskunfts- und Spionagedienst.» Mit einem Wort, das Studium der Taktik und Strategie bildete wie heute die Basis der Befehlshabskunst.

Der Überlieferung nach soll in dessen der äbtische (Abt von St. Gallen) Feldzugsplan durch Marktweiber aus St. Gallen den Appenzellern hinterbracht worden sein. Eine der Voraussetzungen für die richtige Bereitstellung und den Sieg der Appenzeller in der Schlacht an der Vögelinschlucht am 15. Mai 1403.

Nicht immer waren die Eidgenossen auf ihren Feldzügen gut organisiert, zuweilen auch noch sorglos. Die Generäle des mailändischen Heeres bereiteten ihre Aktionen gestützt auf einen sorgfältig arbeitenden Kundschafterdienst vor. Die Eidgenossen aber hatten keine Ahnung vom wirklichen Kräfteverhältnis bei ihren Feinden. So liessen sie sich in ihrem Lager überrumpeln und mussten nach härtesten Kämpfen in der Schlacht bei Arbedo, am 30. Juni 1422, den Rückzug antreten. Sicherungs- und Nachrichtendienst hatten versagt.

Trotz tagelanger harter Bedrängung der Stadt Murten brach in dieser Lage das vereinigte eidgenössische Heer erst nach sorgfältiger Erkundung der feindlichen Stellungen in wohlgeordneter Gliederung am Morgen des 22. Juni 1476 gegen den Feind auf (Schlacht bei Murten gegen Karl den Kühnen).

Im Schwabenkrieg 1499 organisierte der Freiherr Ulrich VII. von Sax zu Hohensax, Bürger von Zürich und St. Gallen, als erster eidgenössischer Oberbefehlshaber im Hauptquartier der Eidgenossen einen prompt und zuverlässig arbeitenden Auskunfts- und Spionagedienst, der bis zum Kriegsende in Tätigkeit blieb.

Sommaire

Les vieux suisses n'étaient pas seulement de bons guerriers, mais ils organisaient avant le combat un service de renseignement efficace. Ainsi ils étaient orientés sur les activités de l'ennemi, comme avant la bataille de Morgarten, Sempach et autres.

Jusqu'au 19ème siècle il n'y avait pas de service de renseignement permanent, faisant partie de l'armée suisse ce qui était un désavantage par exemple lors de la garde frontière à l'occasion de la guerre franco-allemande de 1870/1871.

Pendant la première guerre mondiale un service de renseignement de petite échelle était organisé à l'état-major général. Ceci restait inchangé jusqu'au début de la deuxième guerre mondiale. Entre 1939 et 1945 le service de renseignement avait une grande importance; il était toujours bien informé avant et sur les événements se passant à l'étranger. Ces informations étaient d'une valeur considérable pour le commandement de l'armée suisse.

«Die Männer der drei Waldstätte blieben nicht müßig. ... Die Planmässigkeit ihrer Gegenmassnahmen offenbart abermals, dass das staatspolitische Denken und Können in den drei Ländern beachtlich entwickelt war.»

(Peter Dürrenmatt, Schweizer Geschichte, Zürich 1963, Seite 26)

Auch die Franzosen bedienten sich zahlreicher Spione, um die Eidgenossenschaft auszukundschaften und ihre Offiziere unternahmen Rekognoszierungsreisen im Vorfeld des Untergangs der alten Eidgenossenschaft 1798. Desinformation und Täuschung waren in den napoleonischen Feldzügen, auch gegen die Schweiz, an der Tagesordnung.

19. Jahrhundert

Der Beginn des 19. Jahrhunderts bedeutet neben der Konsolidierung und Neutralität der Eidgenossenschaft auch einen Neubeginn in militärischer Hinsicht. Das schweizerische Wehrwesen wurde moderat reorganisiert und Bestrebungen zur Vereinheitlichung setzten ein. Es gab aber keine ständige Organisation, die als Nachrichtendienst hätte bezeichnet werden können. Man war mit der Schaffung anderer Institutionen beschäftigt. Solange die Armee nur kurz im Dienst stand (Übungslager) oder zu keinen längeren Einsätzen (Grenzbesetzungen) herangezogen wurde, machte sich das Fehlen eines Erkundungsdienstes nicht nachteilig bemerkbar. Dieser Zustand dauerte bis zum ersten längeren Einsatz an.

Die Armee hatte zu einer Grenzbesetzung im Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 ausgereicht, vorausgesetzt es passierte nichts. Sie kannte jedoch kaum einen eigenen brauchbaren Nachrichtendienst und die Dienstzweige hatten improvisiert werden müssen.

Nach einem ersten Einsatz 1870 übernahm am 20. Januar 1871

General Herzog wieder sein Kommando. Eine erste Aufgabe des nachrichtendienstlich orientierten Generals bestand darin, den offensichtlich ungenügend informierten Bundesrat, der das Aufgebot der 4. Division abgelehnt hatte, über den Ernst der Lage ins Bild zu setzen. Der Grenzübertritt der Boubaki-Armee stand kurz bevor. Der schweizerische Bundesrat war nur unvollständig über den Waffenstillstand (Deutschland/Frankreich) orientiert, von dem er nur aus Pressemeldungen Kenntnis hatte. General Herzog war auf Grund persönlicher Wahrnehmungen im Grenzgebiet sowie seiner gut spielenden Nachrichtenverbindungen zu General Manteuffel wesentlich besser über die Lage im Bild als der Bundesrat. Er wies deshalb die Forderung des Bundesrates, Truppen zu entlassen, entschieden zurück.

20. Jahrhundert

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 besass die Schweizer Armee keinen im vorangehenden Frieden ausgebauten Nachrichtendienst. Die 6. Sektion, Nachrichtendienst, der Generalstabsabteilung bestand aus den beiden Obersten im Generalstab von Wattenwyl und Egli; zusätzlich wurden alternierend Generalstabsoffiziere zur Dienstleistung befohlen. Ein eigentliches Informationsnetz musste erst aufgebaut werden, beruhte doch der Informationsfluss vor allem auf den Auskünften auf Grund persönlicher Beziehungen einzelner Schweizer Offiziere zu ausländischen Persönlichkeiten. Die Erkundungsarbeit wurde erschwert durch das Misstrauen im eigenen Land gegen den Nachrichtendienst; die Oberstenaffäre schädigte sein Ansehen nachhaltig. Die beiden Obersten von Wattenwyl und Egli hatten regelmässig dem deutschen und österreichischen Militärattache das Nachrichtenbulletin des schweizerischen Generalstabes zukommen lassen. Die Offiziere wurden disziplinarisch bestraft und schieden im Januar 1916 aus ihren Stellungen im



Entwaffnung der Boubaki-Armee in Les Verrières (Februar 1871). Originalkomposition von G. Roux. – General Herzog war auf Grund persönlicher Wahrnehmungen im Grenzgebiet sowie seiner gut spielenden Nachrichtenverbindungen zu General Manteuffel wesentlich besser über die Lage aufgeklärt als der Bundesrat.

Armee aus. Die Leitung der Nachrichtensektion wurde für den Rest des Aktivdienstes mehrmals neu besetzt. Neben dem Erkundungsdienst wurden der Nachrichtensektion im Ersten Weltkrieg noch zahlreiche artverwandte Aufgaben zugewiesen.

In der Zwischenkriegszeit bis zirka 1935 wurde die Schweizer Armee personell, materiell und finanziell auf Sparflamme gehalten; Einsparungen bildeten die Regel. Dies betraf auch den Nachrichtendienst, ab 1919 die 5. Sektion der Generalstabsabteilung. Personell bestand der Nachrichtendienst von 1918 bis 1937 aus einem Chef und einem ständigen Sekretär, nebst zeitweilig kommandierten Offizieren. Ein Nachrichtendienst der diesen Namen verdient hätte, konnte damit nicht aufrechterhalten werden. Von grosser Bedeutung für die Schweiz war damals, neben dem rudimentären militärischen Nachrichtendienst, das Entstehen eines leistungsfähigen privaten Informations-, Presse- und Nachrichtendienstes, der seinen Ursprung in weitreichenden Geschäftsbeziehungen hatte. Diese Organisation, das geheimnisumwobene Büro Ha, von Hauptmann Hans Hausmann in den 1930er-Jahren parallel zu seiner geschäftlichen Tätigkeit aufgezogen, arbeitete im engen Einvernehmen mit den jeweiligen Chefs der Nachrichtensektion.

Der seit 1937 amtierende Chef der Nachrichtensektion, 5. Sektion der Generalstabsabteilung, Oberstleutnant im Generalstab Roger Masson, versuchte, mit einem Jahresbudget von anfänglich 30 000 Franken, den Nachrichtendienst nach Kräften auszubauen. Bei Beginn des Aktivdienstes am 2. September 1939 zählte die Nachrichtensektion 10 Personen und besass ein Jahresbudget von 320 000 Franken. Im Verlaufe des Aktivdienstes stieg der Bestand des Nachrichtendienstes auf maximal 120 Personen und das Jahresbudget auf 750 000 Franken. Der militärische Nachrichtendienst musste zu Beginn des Zweiten Weltkrieges neu aufgebaut werden. Er setzte sich im wesentlichen aus den Bureaus Deutschland, Frankreich und Italien zusammen, ergänzt durch die Nachrichtensammelstelle in Luzern. Das Büro Ha von Hans Hausmann siedelte von Teufen nach dem zentraler liegenden Luzern über und wurde unter Wahrung seiner Selbständigkeit in die Organisation des Nachrichtendienstes der Armee eingefügt. Nachdem die entsprechenden Nachrichtenverbindungen aufgebaut und intensiviert worden waren, verfügte der Nachrichtendienst über wertvolle und zuverlässige Nachrichtenlinien ins Ausland. Als Beispiel sei die «Wiking»-Linie erwähnt, welche Informationen direkt aus dem Oberkommando der Wehr-

macht (OKW) der deutschen Streitkräfte lieferte. Alle wichtigen Kriegereignisse meldete der Nachrichtendienst vorgängig dem Armeekommando und dem Oberbefehlshaber der Armee General Guisan. Die nachrichtendienstlichen Erkenntnisse flossen auch in die militärischen Lagebeurteilungen der Armeeführung ein und erwiesen sich als sehr wertvoll.

Die Schweiz war im Zweiten Weltkrieg ebenfalls eine Informationsdrehscheibe für fremde (ausländische) Nachrichtendienste (der Alliierten und der Achsenmächte), wovon der schweizerische Nachrichtendienst profitierte. Schweizerische Nachrichtenteile vermittelten Begegnungen zwischen Prominenten kriegsführender Staaten und Schweizern und waren an Waffenstillstandsverhandlungen (Norditalien) beteiligt.

Nach dem Kriegsende (Waffenstillstand in Europa, 8. Mai 1945) im Juni 1945 zählte der Nachrichtendienst 66 Personen und am Ende des Aktivdienstes, dem 20. August 1945, waren es noch 40 Personen. Die Schweiz hatte bei Kriegsausbruch drei Militärattaches im Ausland stationiert; im Krieg erhöhte sich der Bestand um sechs auf neun Offiziere. Während des Zweiten Weltkrieges konnte der Nachrichtendienst effizient und ohne grössere Pannen arbeiten und einen wichtigen Beitrag zur Abwehrbereitschaft der Schweiz leisten.

«Auch für ein neutrales Land, das den verschiedensten Einwirkungen der fremden Kriegsführung ausgesetzt ist, bildet der Nachrichtendienst ein ganz unentbehrliches Sicherungsmittel.»

(Oberstkkdt. Sprecher, Bericht des Chefs des Generalstabes der Armee an den General, in: Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1914/18; vorgelegt von General U.Wille, Dritte, unveränderte Auflage, [Bern] 1926, Seite 353)

Beförderung von Eidgenössischen Offizieren

Promotion d'officiers fédéraux – Promozione di ufficiali federali. Mit Wirkung ab 1. Juli 2002 – Avec effet du 1er juillet 2002 – Con effetto dal 1° luglio 2002

INFANTERIE

ZUM OBERST

SCHNEEBERGER STEFAN, STEFFISBURG

ZUM OBERSTLEUTNANT

BAECHLER JEAN-LUC, ESTAVAYER-LE-LAC

ZUM MAJOR

BACHMANN HANS PETER, BOTTENWIL AG

ZUM HAUPTMANN

FREISE ALAIN, PULLY VD
GOVI LUCA, BELLINZONA TI
JORDI MATTHIAS, ZUERICH
LAFFER MICHEL, LIESBERG BL
MUELLER MARCO, REICHENBURG SZ
SCHENK BEAT, DIETERSWIL BE
SCHERER HANS JOERG, UNTERSIG-
GENTHAL AG

MECHANISIERTE UND LEICHTE TRUPPEN

ZUM OBERSTLEUTNANT

LEUTHOLD MANUEL, CONFIGNON GE

ZUM MAJOR

ERISMANN JAN, EMBRACH ZH
KABUSCH CHRISTIAN, OBERHASLI ZH
MOREND STEPHANE, ST-MAURICE VS
REINHARD MATTHIAS, KAUFDORF BE

ZUM HAUPTMANN

HAESLER PASCAL, BOENIGEN B/INTER-
LAKEN BE
HARRER MICHAEL, WALLISELLEN ZH
HEIM MATTHIAS, NEUENDORF SO
KAUFMANN JOERG, SURSEE LU
KNOBEL PETER, WIDEN AG
STALDER MARCEL, IMMENSEE SZ
WANNER MARKUS, ESCHENBACH SG

ARTILLERIE

ZUM HAUPTMANN

BERGER CHRISTIAN, OLTEN SO
EGGERSCHWILER URS, THUN DUER-
RENAST BE
HAUSER LARS, FRAUENFELD TG
JANSSEN RALF, GRINDELWALD BE
KAPP THIERRY, CRANS-SUR-SIERRE VS
MOREILLON PATRICE, SION VS
SCHUTTE OLIVER, OBEREMBRACH ZH
STAUB ADRIAN, ENGELBERG OW
STUESSI WERNER, BICHELTSEE TG

FLIEGERTRUPPEN

ZUM OBERST

STIEGER MARKUS, ESCHENBACH LU

ZUM MAJOR

ALDER MICHAEL, BUEREN NW
BUERGIN JUERG, RICHTERSWIL ZH

SCHNEIDER ERNST, LANGENBRUCK BL
SCHULTHESS ANTONIO, AROSA GR
UFFER ANDREA, BUCHILLON VD

ZUM HAUPTMANN

BOPP MICHAEL, ZUERICH
JAUSSI PASCAL, LA CHAUX-DE-FONDS NE
LANDOLT ANDRIN, MAENNEDORF ZH
LAVERRIERE JEROME, MURTEN FR
LEU CLEMENT, MORGES VD
MUGGENSTURM PASCAL, DUEBENDORF
RAMSEIER RETO, CORCELLES-PRES-
PAYERNE VD
REMONDEULAZ DAVID, RIDDES VS
RITTER KLEMENZ, ZOLLIKOFEN BE
SCHWANINGER MISCHA, GAECHLINGEN
SH

FLIEGERABWEHRTRUPPEN

ZUM MAJOR

SCHAEFER FRITZ, UNTERSEEN BE
STUDER PETER, UETTLIGEN BE
SUTTER ANDREAS, WINTERTHUR ZH
YAO PHILIPP, BERN

ZUM HAUPTMANN

BUEHL ALEXANDRO, KLOTEN ZH
DOERIG DANIEL, CHUR GR
FISCHER MARTIN, GELTERKINDEN BL
FORRER MARCO, LAUSEN BL
FUMAGALLI ANDREAS, RAPPERSWIL SG
GUIGNARD JEAN-MARIE, ETOY VD
KREIT ANDREAS, SATTEL SZ
ZELLER SIMON, ROGGWIL BE

GENIETRUPPEN

ZUM OBERSTLEUTNANT

WETTSTEIN MARTIN, TEUFEN AR

ZUM MAJOR

BERNASCONI GIANNI, CERNIER NE

ZUM HAUPTMANN

CERESSETTI LUCA, AIROLO TI
FREUDWEILER MICHAEL, BERN BE
HOFMEIER ROGER, TAFERS FR
JOST SIMON, RUETSCHEN BE
SCHWENDIMANN PATRICK, BASEL
WYSS MARC, OBERWIL BL

FESTUNGSTRUPPEN

ZUM OBERSTLEUTNANT

BROUCHOUD PHILIPPE, ST-MAURICE VS

ZUM MAJOR

LECHMANN DIEGO, MOSEN LU
MATTLI CHRISTIAN, ALTDORF UR

ZUM HAUPTMANN

BEGERT ANDREAS, BIBERIST SO
BONNEMAIN STEVE, SAVIESE VS
FARDEL MARC-ANTOINE, BRAMOIS VS
GROSSENBACHER ROGER, UETENDORF

ROLLI STEFAN, RUBIGEN BE
ROLLIER HENRI, TERRITET-VEYTAUX VD
SCHULER JOSEF, GOLDAU SZ

ÜBERMITTLUNGSTRUPPEN

ZUM OBERST

WITSCHI MARKUS, BUEREN AN DER AARE

ZUM OBERSTLEUTNANT

WEIBEL PETER, ZUNZGEN BL

ZUM HAUPTMANN

BAUMGARTNER ANDREAS, WEESEN SG
CONRAD URS, NEUHAUSEN AM RHEIN-
FALL SH
MATTLE BEAT, SCHWYZ
ROSENBERGER FELIX, OTTENBACH ZH
STEINER OTTO, NIEDEROENZ BE
STETTLER BEAT, BASSERSDORF ZH
STULZ PETER, GATTIKON ZH

SANITÄTSTRUPPEN

ZUM OBERST

GERVASI MARCO, EMMENBRUECKE LU

ZUM MAJOR

DOTTI ROBERTO, SISSACH BL
SCHEIBLER THOMAS, ROVIO TI
WIGGER BERNHARD, ZOLLIKOFEN BE
ZIMMERMANN GEORG, MEILEN ZH

ZUM HAUPTMANN

AEBI CHRISTOPH, GASEL BE
CORTELEZZI PAOLO, VEZIA TI
KELLER RETO, OBERENTFELDEN AG
KESSELRING GILBERT, ZUERICH
LEIB STEPHEN, BERN
MENIN MARCO, WANGEN BEI OLTEN SO
MUELLER STEFAN, ZUERICH
PAUCHARD EMANUEL, WUENNEWIL FR
PITTET MARC, LACONNEX GE
RIAT DANIEL, PORRENTUUY JU
ZOLLER ALEX, AU SG

VETERINÄRTRUPPEN

ZUM HAUPTMANN

AESCHBACH DANIEL, WAEDENSWIL ZH

VERSORGUNGSTRUPPEN

ZUM OBERSTLEUTNANT

LUESSI ROBERT, AEFILIGEN BE
MISCHLER MARKUS, THUN DUERRENAST
SCHENK EDUARD, ELLIKON AN DER THUR

ZUM MAJOR

CANOVA GIAMMARIA, CORZONESO TI
SCHNEIDER CHRISTOF, ZOLLIKOFEN BE

ZUM HAUPTMANN

BAUMGARTNER MATTHIAS, BASEL
BIRCHER MICHAEL, THUN BE
KUEMIN MARCEL, BERN
MICCO GABRIEL, CORCELLES-PRES-PAY-
ERNE VD
ZIMMERMANN DANIEL, BAETTERKINDEN
BE

RETTUNGSTRUPPEN

ZUM HAUPTMANN

ZEITER THOMAS, GAMPEL VS

MATERIALTRUPPEN

ZUM MAJOR

ROESLI ANTON, AESCHAU BE
VENETZ WILHELM, STALDEN VS

ZUM HAUPTMANN

BAMMERT DANIEL, LITTAU LU
FORSTER GREGOR, ZUERICH ZH

TRANSPORTTRUPPEN

ZUM OBERSTLEUTNANT

HERRMANN RETO, BRONSSCHOFEN SG

ZUM MAJOR

WUETHRICH STEFAN, BOLLIGEN BE

ZUM HAUPTMANN

BIDERBOST THEODOR, BALTSCHIEDER
VS
DUERST MICHAEL, BISSEGG TG
GURTNER ANDREAS, OBERENGSTRIN-
GEN ZH
ITEN URS, CHAM ZG
KUNZ ALEXANDER, BERN
ROUX CYRILLE, CORCELLES-PRES-PAY-
ERNE VD

TERRITORIALDIENST

ZUM OBERSTLEUTNANT

ACHERMANN PHILIPPE, ALBERSWIL LU

ZUM MAJOR

TELLENBACH FELIX, OBERAEGERI ZG

ZUM HAUPTMANN

CAVEGN ALEX, ILANZ GR

MILITÄRPOLIZEI

ZUM MAJOR

GYGER HANS ULRICH, SCHLIERN B.KOE-
NIZ BE
RICHON JEAN-PHILIPPE, BOUVERET VS

ZUM HAUPTMANN

BACHMANN RETO, BREMGARTEN B. BERN
WEHRMUELLER ANDREA, CARABBIA TI

MILITAERJUSTIZ

ZUM OBERST

MEYER THOMAS, LANGNAU AM ALBIS ZH

ZUM OBERSTLEUTNANT

BUETIKOFER HEINRICH, WILEN B. WIL TG

ZUM MAJOR

NOLD VINCENS, KOENIZ BE

ZUM HAUPTMANN

BREITENMOSER MARCO, GENEVE
ZEMP ANDREAS, ST. GALLEN

Fortsetzung auf Seite 6

TRUPPENINFORMATIONSDIENST**ZUM OBERSTLEUTNANT**SEILER JEAN-LUC, NEUCHÂTEL
WIDMER ANDREAS, WIL SG**ZUM MAJOR**

ANNEN HUBERT, ZUG ZG

AC SCHUTZDIENST**ZUM MAJOR**GNAEGI CHRISTIAN, SUTZ BE
JANETT WERNER, ITTIGEN BE
MOOR RETO, UNTERLUNKHOFEN AG
TURGANTI ROBERTO, SEMENTINA TI**MILITÄREISENBAHNDIENST****ZUM HAUPTMANN**MEYRE TOBIAS, MUEHLEBACH (GOMS)
VS**MOBILMACHUNG****ZUM OBERST**SCHUEPBACH URS, BEMP BE
WALTHER ROLF-MARC, RUENENBERG BL**ZUM HAUPTMANN**

SCHMID CHRISTOPH, ZUG

GENERALSTAB**ZUM OBERST**ALBRECHT DIETER, THUN BE
LAUPER BEAT, ZUERICH
MUELLER PHILIPP, ST-AUBIN-SAUGES NE**ZUM OBERSTLEUTNANT**

HEGG CHRISTOPH, OLTEN SO

ARMEESTAB**ZUM OBERST**BAUMANN BEAT, OBERWIL ZG
BAUMANN MAX, SEEDORF BE
HEINIGER WALTER, VUARMARENS FR
LAEBLI JOHANNES, DICKEN SG
SOLTERMANN BRUNO, KRIENS LU**ZUM OBERSTLEUTNANT**CALAME RICHARD, NEUCHÂTEL
FURRER MAX, ZUERICH
REDLI MARIUS, ERLINBACH ZH
REIGNER PHILIPPE, OLLON VD
RUH HANS-JOERG, FRAUENFELD TG**ZUM MAJOR**

SCHMID CHRISTIAN, RIEHEN BS

ARMEE-LOGISTIK gratuliert allen Beförderten und wünscht ihnen weiterhin viel Erfolg und Befriedigung im militärischen und zivilen Alltag!

Europa in einer Welt von Vasallen- und Schurkenstaaten

Das «mächtigste Land der Erde», die «einzige verbliebene Supermacht», «Weltmacht Nummer eins»: Die in Europa gängigen Bezeichnungen für die Vereinigten Staaten von Amerika sind nicht frei von teils resignierender, teils bewundernder, grösstenteils unreflektierter Überhöhung. Dies verdient, nach Fakten, Motiven und Folgen dieser Überhöhung zu schauen und zu prüfen, wie Europa fähig werden kann, seinen politischen Willen nötigenfalls mit eigenen militärischen Mitteln geltend zu machen.

AUS DEM WOCHENBERICHT
DER BANK JULIUS BÄR

Krasses Missverhältnis zwischen den Rüstungsaufwendungen

Die Fakten sind meist bekannt und doch in ihrer Dimension immer wieder verblüffend: Im

WYDER ANTON, BRIG VS
WIEGANDT MARIUS, ROTHENBURG LU
WALTER ANDREAS, BELLACH SO

ZUM HAUPTMANN

STEFFEN PIUS, NAEFELS GL

PERSONALRESERVE**ZUM OBERST**DIENER BEAT, ARTH SZ
EYMANN FELIX, BASEL
KAUFMANN GEORG, CHUR GR
MICHEL DIETER, WEGGIS LU
SCHAER FRANZ, MURTEN FR**ZUM OBERSTLEUTNANT**SIMONET MICHEL, ECHANDENS-DENGES VD
WEISSKOPF THOMAS, BUENZEN AG**ZUM MAJOR**FRIGOLI ALEXANDER, GOLDACH SG
HERTIG MARKUS, KRIENS LU
KELLER MARTIN, BAERETSWIL ZH
MARKWALDER THOMAS, GUÉMLIGEN BE
SCHNEIDER HANS-ULRICH, BOLLIGEN BE
STEBLER GYSI CHRISTINE, BASEL BS
STOLLER JOERG, MUENSINGEN BE
ZIEGLER STEFAN, BASEL**ZUM HAUPTMANN**AUDETAT MARC, BERN
ESS CHRISTIAN, WILDERSWIL BE
FELDER STEFAN, ROTHENBURG LU
HAENNI BEAT, UETTLIGEN BE
KAEPELI HANSPETER, LUZERN
KUNZ CHRISTOPH, SELTISBERG BL
SCHULTHESS DANIEL, OLTEN SO
TSCHANNEN EMANUEL, BERN

Jahr 2000 umfasste der Verteidigungshaushalt der Vereinigten Staaten fast das Doppelte der Summe der Verteidigungshaushalte aller europäischen Nato-Staaten. Allein für Forschung und Entwicklung im Bereich der Rüstungstechnik geben die USA jährlich schon länger Summen aus, die das gesamte deutsche Verteidigungsbudget (rund 23 Milliarden Euro) übersteigen. Im Bereich weltraumgestützter Aufklärungsmittel verfügen die Amerikaner über ein Monopol, dem die EU-Staaten derzeit nichts entgegenzusetzen haben.

Dieses krasse Missverhältnis hat Konsequenzen. Zum einen fehlt es den europäischen Ländern objektiv an Mitteln zur Projektion militärischer Macht, also an über weite Entfernungen führ-, verleg- und versorgbaren Schiffen, Flugzeugen und Heeresverbänden, und an den nötigen Mitteln zur Nachrichtengewinnung, die ein autonomes eigenes Lagebild erst ermöglichen.

Zum Anderen resultiert diese objektive Schwäche, gepaart mit ausgeprägter Risikoscheu, in einem mangelnden Selbstbewusstsein, das den Verantwortlichen einen ausschliesslich europäischen Streitkräfteeinsatz geradezu undenkbar erscheinen lässt. Diese komplette Selbstunter- und Mittelfehl einschätzung führte in der Bosnien- wie in der Kosovo-Krise dazu, Serbien als Gegner einer Stärke einzustufen, dessen Niederringung die Kräfte nahezu aller europäischen Streitkräfte überfordere. Erst die Vereinigten Staaten schienen durch ihre Mithilfe die Waagschale zu Gunsten der Europäer senken zu

können. In Wirklichkeit hätten die verfügbaren Kräfte der europäischen Nato-Staaten sehr wohl ausgereicht, um, wie Clausewitz es formuliert, dem Gegner deren Willen aufzuzwingen, also den Zweck der Anwendung militärischer Mittel zu erreichen. Möglicherweise nicht so komfortabel wie mit der erfolgten US-Unterstützung, vermutlich aber mit höheren Verlusten, und die scheut jedes Land in Europa, was den Kolumnisten Johannes Gross einmal zu der spitzen Bemerkung inspirierte, dass heutzutage das Berufsrisiko bei der Feuerwehr grösser sei als bei der Armee.

Das Prinzip, ohne Verluste erfolgreich kämpfen zu wollen, ist allerdings stets lähmend, und zudem – mit den Worten des britischen Oberbefehlshabers bei Gallipoli 1915, General Sir Ian Hamilton – eine gefährliche Irrlehre. In den gegenwärtigen europäischen Demokratien mit ihren schwachen Geburtenraten und politischen Eliten, die in dem Glauben sozialisiert wurden, man müsse nur den Krieg verdammen, um ihn als Mittel der Politik auszuscheiden, ist dieses Prinzip und die damit verbundene Schwächung der Handlungsbereitschaft jedoch ein Kennzeichen der Aussenpolitik soweit sie der Unterstützung militärischer Mittel bedarf.

Die Gründe für die europäische Unterlegenheit

Ein Grundzug europäischer Politik ist seit den Zeiten des Kalten Krieges, ja eigentlich seit der auf den Kriegseintritt der USA abzielenden Entente-Politik im Ersten Weltkrieg, eine zur Gewohnheit gewordene Abhängigkeit von Amerikas Haltung zu ihren Konflikten. Im Ersten Weltkrieg führte der schlichte Unwille auf beiden Seiten zum Kompromissfrieden, die Entente-Mächte in die Abhängigkeit von Amerika. Im Zweiten Weltkrieg war Westeu-

ropa verständlicherweise nicht geneigt, sich der nationalsozialistischen Herrschaft Deutschlands zu unterwerfen, um so frei von amerikanischer Einmischung zu bleiben. Das Buhlen der westlichen Siegermächte um amerikanische Stationierung während des Kalten Krieges war aber schon ein Zeichen beginnenden Unwillens, die objektiv spätestens seit den fünfziger Jahren möglichen Anstrengungen zur Gewährleistung der glaubwürdigen Abschreckung einer sowjetischen Aggression aus eigener Kraft vorzunehmen. Das amerikanische Streben nach einer leistungsfähigen geostrategischen Basis in Westeuropa und nach Eindämmung des Kommunismus kam den europäischen Ländern damit entgegen. So begaben sie sich unter amerikanischen Schutz und mit Ausnahme des gaullistischen Frankreichs bereitwillig auch unter amerikanische Vorherrschaft.

Die lange Jahre aussenpolitisch stark vom nationalsozialistischen Erbe belastete Bundesrepublik Deutschland hat diesen Schutz besonders willig angenommen. Sie war dadurch, ihrer Grösse und der seinerzeit noch bedeutenden militärischen Leistungsfähigkeit wegen, ein stabiler Bundesgenosse und wichtiger Einflussträger der amerikanischen Europapolitik.

Lieber ein Vasall als ein schwieriger Partner

Westeuropa alleine ohne Deutschland wäre zu schwach zu selbständiger Verteidigung gewesen, Deutschland fühlte sich aber zur Selbständigkeit gegenüber Amerika nicht befugt und wollte zudem in einer heute fortdauernden Haltung mancher deutschen Politiker lieber der Vasall einer Weltmacht als der Partner der – zugegebenermassen schwierigen – europäischen Grossmacht Frankreich sein. So war den anderen europäischen Mächten die Möglichkeit zu einer glaubwürdigen, von den USA unabhängigen europäischen Sicherheitspolitik verwehrt.

Solange es allerdings im Interesse aller westeuropäischen Länder wie der USA war, die sowjetische Expansion abzuwehren, und solange in Washington eine Politikergeneration regierte, deren historisches Gedächtnis von der engen Bindung Amerikas an Westeuropa und dessen Kultur und Lebensweise geprägt war, solange war auch eine weitgehende Interessengleichheit dieser Partner gegeben. Diese Interessengleichheit hat sich mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Generationenwechsel von den durch den Weltkrieg und den Kalten Krieg geprägten Präsidenten Reagan und Bush zu den eher amerikazentrisch geprägten Bill Clinton und Bush junior mitsamt ihren Beratern nicht gänzlich, aber doch teilweise aufgelöst. Man vergleiche nur die Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice mit ihrem Amtsvorgänger Henry Kissinger.

Rapider Abstieg auf das Niveau von Vasallenstaaten

Das Ende des Kalten Krieges, der Wechsel der Frontstellung der USA, in einer im Rückblick erstaunlich kurzen Zeit (von der Abwehr des Kommunismus zur Abwehr einer so aufgefassten arabisch-muslimischen Gefährdung ihres Weltmachtanspruches) und die schnelle Abrüstung nach 1990 brachten Europa und die Europäer aus der Mitte der weltpolitischen Auseinandersetzung an den Platz der Randbeobachter und in den Rang von Hilfsvölkern. Von China, Indien und Russland abgesehen unterteilen die USA die Welt nur noch in Schurken und Vasallen. Nichts bringt diesen Wechsel so sehr zum Ausdruck wie der Vergleich der Kräfteverhältnisse im Kalten Krieg mit denen des Golfkrieges nur wenige Jahre später: Standen im Kalten Krieg auf dem potentiellen Hauptgefechtsfeld Mitteleuropa noch weit überwiegend europäische Truppen in Stärke von fünf Armee-korps und lediglich zwei amerikanische Korps dem potenziellen Gegner Warschauer Pakt gegenüber, so mach-

te im Golfkrieg gegenüber dem Irak die europäische Beteiligung in Gestalt einer englischen und einer französischen Division nur 10 Prozent der Stärke der US-Streitkräfte aus.

Folge dieser europäischen Schwäche ist, dass keiner international bedeutenden Krise der vergangenen zehn Jahre, zu deren Bewältigung der Einsatz militärischer Mittel für angezeigt befunden wurde, ohne US-Beteiligung begegnet werden konnte. Die Verwendung militärischer Mittel zur Steuerung einer Krise, oder um es noch mal mit Clausewitz zu sagen «der Akt der Gewalt, um dem Gegner unseren Willen aufzuzwingen» wurde von den Europäern stets davon abhängig gemacht, ob die USA zum Mitmachen bereit waren oder nicht. Damit wird das Schicksal betroffener Regionen regelmässig nicht von den Interessen der unmittelbar tangierten Länder bestimmt, sondern in die Hände einer Macht gelegt, die allein aufgrund der geographischen Entfernung nicht die gleichen Interessen verfolgen kann. Es ist also das Interesse oder das Desinteresse der USA, das jede Krise dominiert, über deren Lösung der Einsatz militärischer Mittel entscheidet. Der Nahe Osten bietet derzeit dazu Anschauungsunterricht.

Ohne eigene weltraumgestützte Aufklärung derzeit noch um eine wesentliche Quelle nachrichtendienstlicher Erkenntnisse ärmer als die Amerikaner, müssen die Europäer zudem als Lagebild das akzeptieren, was ihnen die Amerikaner geben, und das dient zu-vorderst der Untermauerung der US-Lagebeurteilungen und -Interessen.

Wie kann Europa strategische Handlungsfähigkeit und damit politisches Gewicht gewinnen?

In den ersten Jahren nach dem Kalten Krieg wurde in Westeuropa, besonders in Deutschland, der Forderung erhöhter Rüstungsausgaben stets entgegengehalten,

sicherheitspolitisches Gewicht bemesse sich in unserer Zeit nicht mehr nach Kriterien militärischer Stärke. Vielmehr sei diese gegenüber innenpolitischer Stabilität, wirtschaftlicher Kraft und der aussenpolitischen Einbindung in die Systeme kollektiver Sicherung nachrangig. Diese Auffassung diene zwar wirksam der Abwehr von Ansprüchen der Streitkräfte an die staatlichen Haushalte, ignorierte jedoch die Wirkung kurzfristig mobilisierbarer physischer Macht. Wer physischer Macht kurzfristig nichts Gleichwertiges entgegensetzen kann, der kann auch mit Geld nicht verhindern, dass überraschend Verhältnisse geschaffen werden, die mittel- oder langfristig zu ändern oft so aufwendig ist, dass davor zurückgeschaut wird. Es wächst die Macht in bestimmten Situationen eben doch aus den Gewehrläufen, wie Mao schrieb, und tatsächlich gibt es eine Macht, der mit Geld und guten Worten nicht jederzeit beizukommen ist.

Politisches Gewicht ist ein Produkt aus wirtschaftlicher Kraft, die sich in mobilisierbaren Geldmengen ausdrücken lässt, aus geostrategischer Lage, aus schierer Grösse des Landes und aus physischer militärischer Kraft, die in den jeweiligen Regionen wirksam werden kann. Diese Faktoren sind gegenseitig nicht voll deckungsfähig. Unterschreitet einer die zulässige Grösse, reduziert er das Gesamtgewicht des Landes überproportional. Das militärisch immer noch starke aber wirtschaftlich rückständige Russland ist dafür ein gutes Beispiel.

Die Schwäche erkannt, aber die Frist ist bereits verlängert

Europa – das in der EU organisierte Europa – hat inzwischen seine Schwäche erkannt und sich im Jahr 2000 mit dem European Headline Goal ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Die EU-Staaten wollten langfristig strategische Kapazitäten aufbauen. Strategische Aufklärung, strategische